J
n
60

SĀRASAṄGAHO

NEUMANN

00045410

JAC
294.31
Sar/Sar
45410

B.B.R.A.S.
J. M. F.

BOMBAY BRANCH

OF THE

Royal Asiatic Society.

Digitized with financial assistance from

Hermès India

a project facilitated by the Rotary Club of Bombay

on 10 August, 2018

DES

SĀRASAṄGAHO,

EINES KOMPENDIUMS

BUDDHISTISCHER ANSCHAUUNGEN,

ERSTES KAPITEL.

TEXT, UEBERSETZUNG, ANMERKUNGEN.

45410

HERAUSGEGEBEN

VON

DR KARL EUGEN NEUMANN.

LEIPZIG

MAX SPOHR.

1891.

Alle Rechte vorbehalten.

„Sabbadānaṃ dhammadānaṃ jināti,
„Sabbaṃ rasaṃ dhammaraso jināti,
„Sabbaṃ ratiṃ dhammaratī jināti,
„Taṅhakkhayo sabbadukkhaṃ jināti."

Dhammapada v. 354.

00045410

Vorwort.

Der *Sārasaṅgaho* ist eine Zusammenstellung nicht der eigentlichen Lehren des Buddhismus, als vielmehr buddhistischer Scholastik im allgemeinen. Das Werk, welches an Umfang etwa dem *Milindapañho* gleichkommt, zerfällt in neununddreissig einzelne Kapitel, deren jedes ein besonderes Thema buddhistischer Anschauungen im Auszuge vorträgt. Der Verfasser beruft sich dabei auf die Kommentare zu den alten und jüngeren Texten, wie zum *Vinaya*, zu den *Nikāyas*, zu den *Jātakas*, zur *Dhammasaṅgaṇi* u. a., die er mit Vorliebe citirt. Dass einer solchen Kompilation bedeutender innerer Werth nicht zugeschrieben werden kann, ist einleuchtend; gleichwohl ist die Veröffentlichung dieses Werkes wünschenswerth, weil es in mehr als einer Beziehung eine reiche Fundgrube wichtiger Aufschlüsse darbietet: viele bisher unbekannte oder zweifelhafte Wort- und Sacherklärungen werden durchgängig mit grosser Gewissenhaftigkeit gegeben, manche dunkle oder noch ganz unverständliche Punkte werden in ein verhältnissmässig helles Licht gestellt, kurz, es wird uns hier ohne Zweifel ein reiches, zuweilen sogar unschätzbares Material zum Verständnisse und zur richtigeren Auslegung älterer Texte geboten. Dasselbe gründlich und nach allen Seiten hin zu verwerthen, muss freilich, so lang uns nicht alle fundamentalen Texte vorliegen, der Zukunft überlassen bleiben.

Den Werth des *Sārasaṅgaho* hat zuerst Childers gebührend hervorgehoben, indem er p. XI seines Dictionary sagt: „Among doctrinal works may be specially mentioned

Sārasaṅgaha, a modern compilation very popular in Ceylon.“ Später hat Oldenberg (im Journal of the *Pāli*-Text-Society, London 1882, p. 125) das Werk treffend als „a short encyclopaedia of Buddhist theology and cosmology“ bezeichnet.

Veröffentlicht wurde bisher vom *Sārasaṅgaho* folgendes:

1) die Inhaltsangabe am Schlusse des Werkes,

a) von Westergaard in seinem Handschriftenververzeichniss: „Codices orientales bibliothecae regiae Hauniensis Pars prior“, Havniae 1846, p. 47, und

b) von Oldenberg im Journal of the *Pāli*-Text-Society, London 1882, p. 125. Westergaard zählt irrthümlich vierzig statt neununddreissig Kapitel, welche letztere Zahl sowohl von der ihm vorgelegenen kopenhagener Handschrift als auch von der londoner übereinstimmend angegeben wird. Westergaard schaltet nämlich zwischen dem dritten und vierten Kapitel einen Abschnitt ein, der angeblich den Titel *„Cakkavattivibhāvanakathā“* führen soll, der jedoch in keiner der beiden Handschriften erwähnt wird, sondern lediglich als der Beginn des vierten Kapitels: *„Munino cakkavattino ca cetiyakathā“*, welches bei ihm als fünftes erscheint, anzusehen ist. Oldenberg zählt, genau nach den Handschriften, neununddreissig Kapitel.

2) ein Fragment aus dem in gegenwärtiger Schrift vollständig veröffentlichten ersten Kapitel in Spiegel's *„Anecdota Pālica“*, Leipzig 1845, p. 62. Es wird dort folgende Stelle citirt: *„Tattha manussattan ti manussajāti ..... tassa balavatī veditabbā“*. Die beigegebene Uebersetzung ist, wie bei dem damaligen Stande der *Pāli*-Forschung begreiflich, nicht durchaus zuverlässig.

3) hat Childers in seinem Dictionary ein paar Stellen aus dem *Sārasaṅgaho* beigebracht, so s. v. *„yoniso“*, wo er eine sehr schwierige Stelle anführt, die er selbst nicht zu übersetzen vermag, ferner s. v. *„upanissayo“*: und

4) theilt uns Hardy an verschiedenen Stellen seines „Manual“ und „Eastern Monachism“ wichtige und interessante Bruchstücke des Werkes mit. Auf diese wenigen abgerissenen Brocken beschränkt sich unsere bisherige Kenntniss eines Werkes, dessen vielseitige Bedeutung nicht zu verkennen ist.

Ueber den Verfasser werden wir zu Ende des letzten Kapitels (L. fol. *ñri* [2] l. 8., K. fol. *jau* [1] l. 6) durch folgende Verse unterrichtet:

„*Dakkhiṇārāmapatino Piṭakattayadhārino*
„*Buddhappiyavhayatherassa* [1]) *yo sissān' antimo yati*
„*Tena Siddhatthanāmena dhīmatā sucivuttinā* [2])
„*Thereṇa* [3]) *likhito eso vicitto Sārasaṅgaho.*“

Der Autor unseres Werkes war also *Siddhattha*, der Schüler eines *Buddhappiya*. Letzterer aber ist wohl identisch mit dem Verfasser der *Rūpasiddhi*. Dieser lebte unter der Regierung *Parākrama Bāhu I.*, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, was uns Fryer „Note on the Pāli Grammarian Kachchāyana“, Calcutta 1882, p. 10, auf die Autorität des *Sāsanālaṅkāra* gestützt, mittheilt. Damals nun war der Süden Indiens noch buddhistisch, wie Grünwedel, „Das sechste Kapitel der *Rūpasiddhi*“, Berlin 1883, p. IV, richtig bemerkt, *Dīpankara Buddhappiya* wird aber nach d'Alwis (cf. Grünwedel l. c.) als „Vorsteher gewisser Congregationen auf dem Continent (Cola)“ bezeichnet, so dass sich hieraus leicht schliefsen lässt, *Dīpankara Buddhappiya* der Autor der *Rūpasiddhi* und Oberhaupt der südlichen Cola-Diöcesen — und *Buddhappiya* der *Dakkhiṇārāmapati* seien ein und dieselbe Person. *Siddhattha*, der Verfasser des *Sārasaṅgaho*, lebte daher ungefähr um 1200. Der Childer'sche Ausspruch, das Werk sei „a modern compilation“, erweist sich also hinsichtlich der alten Texte als zutreffend, doch darf es keineswegs mit den jüngeren schwülstigen

1) *L. Buddhappiyachatherassa;* 2) *L. suciyuttinā:* 3) *L. therena.*

und überladenen Litteratur-Erzeugnissen auf gleiche Stufe gesetzt werden. —

Erwähnenswerth ist, dass die im ersten Kapitel des *Sārasaṅgaho* citirten Verse:

„*Manussattaṃ . . . . . samijjhati*“

auch in der *Nidānakathā* der *Jātakas* (ed. Fausböll, vol. I. p. 14, 44) als wohlbekannt aufgeführt werden: beide Verfasser haben offenbar aus einer dritten, uns bisher unbekannten Quelle geschöpft.

Dem Texte des in gegenwärtiger Schrift zum ersten Mal veröffentlichten Eingangs und ersten Kapitels liegen zwei Handschriften zu Grunde,

1) ein Ms. des India-Office in London, bez. „*Pāli*-Ms. 139“, welches auch von Childers benutzt worden ist;

2) ein Ms. der königlichen Bibliothek in Kopenhagen, bez. „XXX, 17 S. 54,“ woraus Spiegel oben näher bezeichnetes Fragment vor nahezu einem halben Jahrhundert bereits mitgetheilt hat. Beide Handschriften sind in singhalesischen Charakteren geschrieben und zeichnen sich im ganzen durch ziemliche Sorgfalt der Kopisten aus; freilich findet man zuweilen manches Versehen, Auslassungen u. dergl. m. Doch müssen beide Mss., im Vergleich zu anderen, als gut und verlässlich anerkannt werden. Das Alter der beiden auf etwa $^1/_2$ m lange und 5 cm breite Palmblätter geschriebenen Handschriften lässt sich nicht genau bestimmen; ihrem Aussehen nach sind beide ziemlich gleich alt und stammen wohl aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts her. Vorliegender Text ist aus beiden Mss. zusammengestellt; die Varianten und verderbten Stellen sind unter dem Texte angegeben und durch L (londoner Ms.) und K (kopenhagener Ms.) bezeichnet.

Die beigegebene Uebersetzung des ersten Kapitels lässt sicherlich viel zu wünschen übrig; man möge jedoch berücksichtigen, dass die adäquate Wiedergabe indischer Anschauungen und Begriffe oft schwer, zuweilen fast unmöglich

ist. Verhält sich schon der übersetzte Homer zum Original wie zur Natur der Kupferstich: so gilt dieses inkommensurable Verhältniss in noch weit höherem Grade von der indischen Litteratur.

In den Anmerkungen endlich ist auf einschlägige Stellen der bisher veröffentlichten Texte hingewiesen worden. —

Für die mir bei vorliegender Arbeit zu Theil gewordene freundliche Förderung habe ich vor allen meinem hochgeschätzten Lehrer, Herrn Professor Dr. Richard Pischel, und ferner, für die bereitwillige Uebersendung der Handschriften, Herrn Dr. Rost und der königlichen Bibliothek in Kopenhagen herzlichen Dank auszusprechen.

Text.

Namo tassa bhagavato arahato sammāsambuddhassa.

Mahākāruṇikaṃ nāthaṃ dhamman tena sudesitaṃ
natvāna ariyasaṅghañ ca dakkhiṇeyyaṃ nirāṅgaṇaṃ:
dassayissaṃ samāsena pavaraṃ Sārasaṅgahaṃ
samāharitvā vividhaṃ nayaṃ sotasukhāvahan ti.

Tatrāyaṃ mātikā:

Buddhādi-m-abhinīhāro kiriyaṃ satthu-m-abbhutaṃ
pañca antaradhānāni cakkavattivibhāvanaṃ
saṃbuddhacakkavattīnaṃ cetiyānaṃ nidassanaṃ
sammajjanānisaṃsañ ca dhammasaṅghānam abbhutaṃ
niddāvibhāvanañ c'eva supinassa ca dīpanaṃ
buddhadhammānam āyattavatthūnaṃ parivattanaṃ
pabhedo saraṇasīlānaṃ kammaṭṭhānam anālayam
agāravo ca ratanānaṃ kammabhedavibhāvanam
ānantariyakammañ ca micchādiṭṭhivibhāvanam
ariyūpavādakammañ ca kohaññādinavaṃ pi ca
macchērānaṃ pabhedo ca tividhaggiṇidassanaṃ
dānādipuññakammañ ca sattāhāravivecanaṃ

K. bhavato (1).
K. Mahākārunikaṃ (3).
K. natvā (4).
K. buddhādīm- (8).
K. ayattavatthunaṃ (13).

45410

yonippabhedo sattānaṃ pumitthiparivattanaṃ
thīnaṃ paṇḍakanāgānaṃ supaṇṇānañ ca bhedanaṃ
petāsurānaṃ devānaṃ bhedo paṭhavivaḍḍhanaṃ
mahīkampan tathā vuṭṭhivātādīnaṃ pakāsanaṃ
pakiṇṇakakathā iddhi lokasaṇṭhānam eva câ ti.

Tattha buddhādi-m-abhinīhāro ti, buddhapaccekabuddhaaggasāvakamahāsāvakānañ c'eva buddhassa mātāpiuṇṇam upaṭṭhākassa câ ti — imesam aṭṭhannaṃ mūlapaṇidhi.

Tesu buddhānan tāva heṭṭhimaparicchedena cattāri asaṅkheyyāni kappasatasahassañ ca, majjhimaparicchedena aṭṭha asaṅkheyyāni kappasatasahassañ ca, uparimaparicchedena soḷasa asaṅkheyyāni kappasatasahassañ ca: ete ca bhedā paññādhikasaddhādhikaviriyādhikavasena ñātabbā.

Paññādhikānaṃ hi saddhā mandā hoti paññā tikkhā, saddhādhikānāṃ paññā majjhimā hoti, viriyādhikānaṃ paññā mandā ti.

Tayo p'ete kālaparicchedayuttā bodhisattā abhinīhārakkhaṇe bhavanti ugghaṭitaññū vipacitaññū ñeyyo ti.

Tesu ugghaṭitaññū buddhassa sammukhā catuppadaṃ gāthaṃ suṇanto gāthāya tatiyapade apariyosite eva chahi abhiññāhi saha paṭisaṃbhidāhi arahattam adhigantuṃ samatthūpanissayo hoti, sace sāvakabodhiyam adhimutto siyā. dutiyo bhagavato sammukhā catuppadaṃ gāthaṃ suṇanto apariyosite eva gāthāya catutthapade chahi abhiññāhi arahattam adhigantuṃ samatthūpanissayo hoti, yadi sāvakabodhiyam adhimutto siyā. itaro pana satthārā catuppadaṃ

K. paṇḍakanāgānaṃ (2).
K. vaḍḍhaṇaṃ (3).
L. mahīkampana (4).
K. vutthīvātādīnaṃ (4).
K. buddhādī (6).
L. samatthupanissayo (22).
K. cha (24).
K. arahataṃ (25).

gāthaṃ vatvā tassa atthaṃ vibhajitvā pariyosite chahi abhiññāhi arahattuṃ pattuṃ samatthūpanissayo hoti, yadi sāvakabodhiyam adhimutto siyā. anto pi tadanurūpaṃ sīlādipāramī-dhamme ācinanto pi antarā buddho bhavissatîti, n'etaṃ ṭhānaṃ vijjati. kasmā? ñāṇagabbhaṃ paripākaṃ na gacchatîti. yathā nāma timāsacatumāsapañcamāsaccayena nippajjanakaṃ sassaṃ taṃ taṃ kālam appatvā divase divase satasahassakkhattuṃ kelāyanto pi udakena siñcanto pi antarā pakkhena vā māsena vā nipphādessatîti, n'etaṃ ṭhānaṃ vijjati: evamevam appatvā cattāri asaṅkheyyāni . . . pe . . . n'etaṃ ṭhānaṃ vijjatîti. tasmā yathāvuttam eva kālaṃ pāramīpūraṇaṃ kātabbaṃ ñāṇaparipākatthāya. ettakenāpi kālena buddhattaṃ patthayato abhinīhārakaraṇe aṭṭha samāpattiyo icchitabbā.

Ayaṃ hi:

Manussataṃ, liṅgasaṃpatti, hetu, satthāradassanaṃ,
pabbajjā, guṇasaṃpatti, adhikāro ca chandatā:
aṭṭhadhammasamodhānā abhinīhāro samijjhati.

[*Abhinīhāro ti mūlapaṇidhānass'etam adhivacanaṃ.*]

tattha manussatan ti manussajāti, aññatra hi manussajātiyā avasesajātisu devajātijaṃ pi ṭhitassa paṇidhi na ijjhati. ettha ṭhitena pana buddhattaṃ patthentena dānādīni puññakammāni katvā manussataṃ yeva patthetabbaṃ. tattha ṭhatvā paṇidhi kātabbā evaṃ samijjhati.

L. attha (1).
K. „yadi sāvakabodhiyam adhimutto siyā“ (3) *fehlt.*
L. nto. (3).
K. pārami- (4).
L. nacchati paṭipākaṃ, K. na ti paripākaṃ (5).
L. yathā nāma tathā māya ṭañcamāsaccayena nappajjanakaṃ sassantaṃ (6).
K. sahassaṃ-kalaṃ (7).
K. buddhatthaṃ (13).
K. icchitañ ca (14).
K. buddhaṃ (22).
K. puññakammādīni (22).
L. manussatta yeva (23).

Liṅgasaṃpatti ti purisabhāvo, manussesu pi mātugāmādinaṃ paṇidhi na ijjhati. tattha ṭhitena pana buddhattaṃ patthentena dānādini puññakammāni katvā purisabhāvo yeva patthetabbo. tattha ṭhatvā paṇidhi kātabbā evaṃ samijjhati.

Hetū ti arahattasa upanissayasaṃpatti. yo hi tasmiṃ attabhāve vāyamanto arahattaṃ pāpuṇituṃ samattho, tassa samijjhati netarassa.

Satthāradassanan ti buddhānaṃ sammukhādassanam; evaṃ hi ijjhati no aññathā.

Pabbajjā ti anāgāriyabhāvo. so ca kho sāsane vā kammavādikiriyavāditāpasaparibbājakanikāye vā vaṭṭati.

Guṇasaṃpatti ti jhānādiguṇapaṭilābho. pabbajitassa pi guṇasaṃpanass'eva ijjhati no itarassa.

Adhikāro ti adhikakāro; pariccāgo ti attho. jivitādipariccāgaṃ hi katvā paṇidahato yeva sijjhati no itarassa.

Chandatā ti kattukamyatā; sā yassa balavati hoti tassa ijjhati. sā ca sace koci vadeyya: ko cattāri asaṅkheyyāni satasahassañ ca kappe nirayе paccitvā buddhattam icchatîti, taṃ sutvā yo ahan ti vattum ussahati, tassa balavatîti veditabbā.

Evaṃ samiddhābhinīhāro ca bodhisatto iminā aṭṭhārasa abhabbaṭṭhānāni na upeti: so hi tato ppabhuti na jaccandho hoti na jaccabadhiro na ummattako na eḷamūgo na pīṭhasappi: na milakkhesu uppajjati; na dāsikucchiyā nibbattati: na niyatamicchādiṭṭhiko hoti; nâssa liṅgaṃ parivattati; na

K. dānādīnī puññakammānī (3).
K. L. kātabbo (4).
K. aññatā (9)
K. ānāgāriya- (10).
L. vaddhati (11).
K. guṇasaṃpatti (12).
L. balavati (8). *K. K. balavati* (8). *16*
K. pacitvā (18).
L. „*na pīṭhasappi*“ fehlt (23). *K, eḷamugo* (23). *L. eḷa°* (23).
L. dāsikacchiā (24).
L. niyatimicchādiṭṭhiko (25).

pañcānantarikakammāni karoti; na kuṭṭhi hoti; na tiracchānayoniyaṃ vaṭṭakato pacchimattabhāvo na hatthito adhikattabhāvo hoti; na khuppipāsito uppajjati; na kāḷakañjakāsuresu: na avīciniraye; na lokantarike; na kāmāvacaresu; na māro hoti: na rūpāvacaresu; na asaññabhave na suddhāvāsabhave uppajjati; na arūpabhavesu: na aññaṃ cakkavāḷaṃ saṅkamati.

Yā c'imā ussāho ca ummaggo ca avatthānañ ca hitacariyā câ ti catasso buddhabhūmiyo, tāhi samannāgato hoti. tattha ussāho ti viriyaṃ vuttaṃ, ummaggo ti paññā vuccati, avatthānaṃ paripākā adhiṭṭhānaṃ; hitacariyā mettābhāvanā ti veditabbā.

Ye câpi ime: nekkhammajjhāsayo pavivekajjhāsayo alobhajjhāsayo adosajjhāsayo amohajjhāsayo nissaraṇajjhāsayo ti cha ajjhāsayā bodhiparipākāya saṃvattanti, tehi samannāgato hoti. tattha nekkhaman ti pabbajjā, nissaraṇan ti bhavato niggamanaṃ; nibbānan ti attho.

Paccekabuddhānaṃ pana kiñcāpi tesaṃ patthanā vaṭṭatî ti? dve asaṅkheyyāni kappasatasahassañ ca; tato oran na sakkā. pubbe vuttanayen'eva ettha kāraṇaṃ veditabbaṃ. ettakenāpi ca kālena paccekabuddhattaṃ patthayato abhinīhārakaraṇe pañca saṃpattiyo icchitabbā.

L. °*ānantarinakammāni* (1).
L. kuṭṭhi (1). *K. kuṭṭhī* (1).
L. „*na khuppipāsito-uppajjati, na kāḷakañjakāsuresu*“ fehlt (3).
K. °*ppipāsita.*
L. avici- (4). *KL. lokantarikāsu kāmāva*° (4).
K. asaññī-bhave (5).
KL. na vor *rūpā*° fehlt (6).
L. „. . . *cakkavāḷaṃ saṅkamati*“ fehlt (6).
L. va (8.)
L. nāhi, K. nāhi (9).
K. uttaṃ (10).
L, retitabbā (12).
L. nehi (15).
K. nigammaṇaṃ (17).
L. raddhati (18).

Tesaṃ hi:

Manussattaṃ, liṅgasaṃpatti, vigatāsavadassanaṃ,
adhikāro, chandatā: ete abhinīhārakāraṇā.

tattha vigatāsavadassanan ti buddhapaccekabuddhasāvakānaṃ yassa kassaci dassanan ti attho; sesaṃ vuttanayam eva. Atha sāvakānaṃ patthanā kittakaṃ vaṭṭatî ti? dvinnaṃ aggasāvakānaṃ ekaṃ asaṅkheyyaṃ kappasatasahassañ ca, asîti mahāsāvakānaṃ kappasatasahassaṃ, tathā buddhassa mātāpitunnaṃ upaṭṭhākassa puttassâ ti; tato oraṃ na sakkā. vuttanayam ev'ettha kāraṇaṃ.

Imesaṃ pana sabbesaṃ pi adhikāro chandatā ti dvaṅgasaṃpanno yeva abhinīhāro hoti.

Evaṃ imāya patthanāya iminā câbhinīhāren'eva yathāvuttappabhedakāle pāramiyo pūretvā buddhā loke uppajjantā khattiyakule vā brāhmaṇakule vā uppajjanti, paccekbuddhā khattiya-brāhmaṇa-gahapati-kulānaṃ aññatarasmiṃ, aggasāvakā pana khattiya-brāhmaṇa-kule yeva buddhā iva.

Sabbabuddhā pana saṃvaṭṭamane kappe na uppajjanti, vivaṭṭamāne kappe uppajjanti; paccekabuddhā buddhe appatvā buddhānaṃ uppajjanakāle yeva uppajjanti. —

Buddhā sayañ ca bujjhanti pare ca bodhenti, paccekabuddhā sayaṃ bujjhanti na pare bodhenti, attharasaṃ eva paṭivijjhanti, na dhammarasaṃ; na hi lokuttaradhammaṃ paññattiṃ āropetvā desetuṃ sakkonti. māgenu diṭṭhasupino viya, vanacarakena nagare sāyitabyañjanaraso viya ca nesaṃ

L. manussakaṃ (1).
K. °*kāraṇe* (3).
K. pattanā (6).
K. kittasaṃ (6). *KL. vaddhatîti* (6).
K. etta (10).
K. câbhinihāren'eva (13).
L. samvaḍḍhamāne (18). *LK. vivaddhamāne* (18).
K. bodenti (21).
K. paccekabujjhāsa (21).
K. dhammarasa (22).
K. detuṃ (23).

dhammābhisamayo hoti. sabbam iddhi-samāpatti-paṭisaṃbhidāppabhedaṃ pāpuṇanti, guṇavisiṭṭhatāya buddhānaṃ heṭṭhā sāvakānam upari honti; aññe pabbājetvā abhisamācārikaṃ sikkhāpenti: cittasallekho kātabbo vosānaṃ nâpajjitabban ti. iminā uddesena uposathaṃ karonti, ajja uposatho ti vacanamattena vā; uposathaṃ karontā ca Gandhamādane mañjūsakarukkhamūle Ratanamāle sannipatitvā karonti; ekaṃ pana sabbam etaṃ Suttanipāte khaggavisāṇasuttavaṇṇanāya vuttaṃ.

Paccekabuddhā buddhe appatvā buddhānam uppajjanakāle yeva uppajjantîti: idaṃ vassasatasahassato heṭṭhimaṃ vassasatato uparimaṃ buddhānam uppajjitabbakālaṃsandhāya vuttaṃ na kappaṃ; kasmā? Upālittherāpadānādisu ito dutiyakappe pi paccekabuddhānam uppattipaññāya; tato idaṃ pana nayaggāhena vuttan ti veditabbaṃ.

Tattha bodhi vuccati catusu maggesu ñāṇaṃ, tasmiṃ sattā ti bodhisattā.

Ayam ettha buddhānam abhinīhārakathā-saṅgahanayo.

L. „*honti; aññe*“ fehlt (2).

L. „*mañjūsakarukkhamūle Ratanamāle sannipatitvā karonti; ekaṃ pana sabbam etaṃ*“ fehlt (6).

L. °*nipāto* (7).

K. °*visāna* (8).

L. kālasandhāya (13).

LK. Die Stelle „*Tattha . . . bodhisattā*“ *ist in beiden Mss. zwischen* „. . . *vuttaṃ*“ *und* „*Paccekabuddha . .* .“ *eingeschoben, gehört aber wohl nicht dorthin, da sie den Zusammenhang zerreisst; offenbar liegt ein Versehen beim Abschreiben der unseren Handschriften zu Grunde gelegenen älteren Mss. vor.* (16).

Uebersetzung.

„Das Streben ein Buddha u. d. a. zu werden“ [1]) bedeutet: „ein Buddha, ein Paccekabuddha, [2]) ein Hauptjünger, ein grosser Jünger, Mutter und Vater eines Buddha's, ferner: sein *Upaṭṭhāko* [3]) und sein Sohn“ — das tiefe Streben nach diesen acht [Existenzformen].

Bei diesen dauert das tiefe Streben nach der Buddhaschaft während der untersten Zeitperiode vier *Asaṅkheyyas* und hunderttausend *Kappas* [4]), während der mittleren Zeitperiode acht *Asaṅkheyyas* und hunderttausend *Kappas*, während der obersten Zeitperiode sechszehn *Asaṅkheyyas* und hunderttausend *Kappas*; diese Zeitabschnitte sind aber, wie zu verstehen ist, deshalb von ihnen zu durchleben, damit sie in Einsicht, Glauben und Energie sich vollenden.

Denn bei denen, welche sich durch Einsicht auszeichnen, ist der Glaube schwach, die Einsicht stark; bei den im Glauben Ausgezeichneten ist die Einsicht mittelmässig; bei denen, welche sich durch Energie auszeichnen, ist die Einsicht schwach.

Diese drei [verschieden beanlagten] *Bodhisattas* nun werden, nachdem sie die Zeitperioden durchlebt haben, im Augenblicke ihres tiefen Strebens [Entschlusses] zu einem „Schnellbegreifenden“, zu einem „Klarerkennenden“, zu einem „Verstehenden“. [5])

Von diesen ist „der Schnellbegreifende“, wenn er von einem Buddha einen zweizeiligen Vers hört, schon vor Beendigung des dritten Versfusses imstande die Arhatschaft mit

den sechs *Abhiññās* [6]) und *Paṭisaṃbhidās* [7]) zu erlangen, sobald er von der Erkenntniss eines Jüngers durchdrungen ist. Der zweite ist, wenn er von dem Erhabenen einen zweizeiligen Vers hört, vor Beendigung des vierten Versfusses imstande die Arhatschaft mit den sechs *Abhiññās* zu erlangen, sobald er von der Erkenntniss eines Jüngers durchdrungen ist. „Der Verstehende" endlich ist, wenn der Meister einen zweizeiligen Vers verkündet und seinen Sinn erklärt hat, erst nach Beendigung der Erklärung imstande die Arhatschaft mit den sechs *Abhiññās* zu erlangen, sobald er von der Erkenntniss eines Jüngers durchdrungen ist.

Dass aber jemand, auch wenn er innerhalb [einer geringeren Zeit] die *Pāramīs*, [8]) Moralvorschriften u. s. w. in entsprechender Weise streng ausführt, in der Zwischenzeit ein Buddha werden könnte, ist unmöglich. Weshalb? „Weil er in das Innere der völlig reifen Weisheit nicht eindringt."

Denn wie Getreide, welches zu seiner Reife eine Frist von drei Monaten, oder vier oder fünf Monaten erfordert, ehe es diese Zeit vollendet hat, wenn man es auch täglich hunderttausendmal mit Wasser begösse und sorgfältig pflegte, in der Zwischenzeit, etwa nach vierzehn Tagen oder einem Monate, nicht zur Reife gelangen kann: geradeso kann jemand, wenn er die vier *Asaṅkheyyas* u. d. ü. nicht vollendet hat, unmöglich Buddha werden. Daher ist die Erfüllung der *Pāramīs* die angegebene Zeit hindurch auszuführen, um die völlige Reife der Erkenntniss zu erreichen. Während derselben Zeit sind von dem die Buddhaschaft Begehrenden, wenn er den festen Entschluss gefasst hat, die acht *Samāpattis* [9]) zu erstreben.

Denn das tiefe Streben [Buddha zu werden] kommt nur infolge der Vereinigung von acht Bedingungen zustande; diese sind:

Die Menschheit, die Mannheit, die Fähigkeit, das Erblicken des Meisters, das Hinausziehen in die Heimathlosig-

keit, die Erlangung [transcendentaler] Eigenschaften, die Aufopferung und der feste Wille.

[„Das Streben“ ist eine Bezeichnung für tiefes Verlangen.]

„Die Menschheit“ ist die Geburt als Mensch; denn ausser in der Geburt als Mensch gelingt keinem das Streben in anderen Geburten, selbst nicht, wenn er als Gott geboren ist.[10]) Wenn er sich aber dort befindet und Buddha werden will, so sind gute Thaten, wie Almosengeben u. s. w., von ihm auszuführen und die Menschheit zu erstreben. Dann [wenn er Mensch ist] ist der Entschluss zu fassen; so gelingt ihm [das Streben nach der Buddhaschaft].

„Die Mannheit“ ist das Dasein als Mann; denn selbst unter den Menschen geht das Streben nach Erlangung der Buddhaschaft u. d. ü. den Weibern etc. nicht in Erfüllung. Wenn er sich nun da befindet und Buddha werden will, so sind gute Thaten, wie Almosengeben u. s. w. von ihm auszuführen um das Dasein als Mann zu erreichen. Dann [wenn er Mann ist] muss er den Entschluss fassen; so gelingt ihm [das Streben nach der Buddhaschaft].

„Die Fähigkeit“ bedeutet das Innehaben der Fähigkeit die Arhatschaft zu erreichen; denn nur demjenigen, welcher imstande ist in dieser Existenz (d. i. als Mann) durch sein rastloses Bemühen die Arhatschaft zu erreichen, geht das Streben in Erfüllung, aber keinem anderen.

„Das Erblicken des Meisters“ ist das Sehn eines Buddha's von Angesicht zu Angesicht; so [d. h. wenn ein solches Zusammentreffen stattgefunden hat] geht das Streben in Erfüllung, nicht anderweitig.

„Das Hinausziehn“ ist der Zustand der Heimathlosigkeit; derselbe hat Statt: entweder im buddhistischen Orden, oder in der Gemeinde der Kammavādis, Kiriyāvādis, Asketen und Mönche.[11])

„Die Erlangung [transcendentaler] Eigenschaften“ ist die Erreichung von *Jhāna* u. d. a.; nur bei einem Mönche,

welcher diese [transcendentalen] Eigenschaften erlangt hat, hat das Streben [nach der Buddhaschaft] Erfolg, bei keinem anderen.

„Die Aufopferung" ist das ganz besondere Handeln, d. h. die Entsagung. Wer das Streben durch die Aufopferung selbst seines Lebens u. d. ü. bethätigt, dem geht [das Streben nach der Buddhaschaft] in Erfüllung, keinem anderen.

„Der feste Wille" ist die Absicht; bei welchem dieser stark ist, dem gelingt das Streben. Stark aber ist dessen Wille, der auf die Frage: „Wer wünscht, nachdem er vier *Asaṅkheyyas* und hunderttausend *Kappas* in einer Hölle Quaalen gelitten hat, die Buddhaschaft?!" — „„Ich!"" zu erwidern vermag.

Wenn nun das Streben in solcher Weise erfolgreich ist, geräth daher der *Bodhisatta* nicht mehr in die achtzehn *Abhabbaṭṭhānas* [ihm unmöglichen Zustände]. In seinen ferneren Geburten wird er nämlich weder blind noch taub geboren, weder irrsinnig noch schwachgeistig noch lahm (1); er wird nicht unter den Barbaren geboren (2); er entsteht nicht im Schoosse einer Sklavin (3); er wird kein Irrlehrer (4); sein Geschlecht [die Mannheit] verlässt ihn nicht [im Kreislaufe der Geburten] (5); er begeht nicht die fünf *Ānantarika*-Thaten (6); er wird nicht aussätzig (7); im Thierreich wird er nicht in einer niedereren Existenz als eine Wachtel und nicht in einer höheren als ein Elephant geboren (8); nicht wird er als ein von Hunger und Durst gepeinigter *Peta* geboren (9); auch nicht unter den *Kāḷakañjaka-Asuras* (10); nicht wird er in der *Arīci*-Hölle geboren (11); nicht in der *Lokantarika*-Hölle (12); nicht in den Wunschwelten (13); er wird nicht *Māra* (14); er gelangt nicht in die Welten der Gestalten (15); er tritt nicht in den *Asaññā*- und *Suddhāvāsa*-Existenzen in das Dasein (16); auch nicht in den Welten ohne Gestaltungen (17); er gelangt nicht in ein anderes Weltsystem (18).[12])

Die vier Wesenheiten eines Buddha's aber: „die Energie", „die Einsicht", „die Standhaftigkeit" und „den guten Wandel" hat der nach der Buddhaschaft Strebende erreicht. Unter „Energie" ist das Ausharren gemeint, mit „Einsicht" die Weisheit, mit „Standhaftigkeit" die durch die völlige Reife erlangte Beständigkeit, und „der gute Wandel" ist als die Liebe zu allen lebenden Wesen[13]) zu verstehn.

Er ist ferner von folgenden sechs Gesinnungen, die zur völligen Reife der *Bodhi* hinleiten, durchdrungen: „der Gesinnung zum Hinausziehn in die Heimathlosigkeit, der Gesinnung zur Einsamkeit, der Gesinnung zur Begierdelosigkeit, der Gesinnung zur Sündlosigkeit, der Gesinnung zur Freiheit vom Nichtwissen und der Gesinnung zur Erlösung". Hierbei ist mit „Hinausziehn in die Heimathlosigkeit" das Mönchleben gemeint, mit „Erlösung" das Heraustreten aus dem *Saṃsāra*, d. h. das „*Nibbāna*". —

Wie lange, ferner, währt das Streben zur Erlangung der Paccekabuddhaschaft? Zwei *Asaṅkheyyas* und hunderttausend *Kappas*. Eine kürzere Dauer kann dies Streben [um erfolgreich zu sein] nicht haben. Der Grund davon ist in der vorher angegebenen Weise zu erkennen. Während derselben Zeit nun sind von dem die Paccekabuddhaschaft Begehrenden, wenn er den festen Entschluss gefasst hat, die fünf *Sampattis* zu erstreben.

Für sie gelten folgende Bedingungen eines erfolgreichen Strebens:

Die Menschheit, die Mannheit, das Erblicken eines Begierdelosen, die Aufopferung und der feste Wille.

Mit „Erblicken eines Begierdelosen" ist aber das Erblicken irgend eines Buddha's, Paccekabuddha's oder Jüngers gemeint. — Das übrige ist bereits erklärt worden. —

Wie lange dauert ferner das Streben zur Erlangung einer Existenz als Jünger eines Buddha's? Um als einer

der beiden Hauptjünger geboren zu werden: ein *Asaṅkheyya* und hunderttausend *Kappas*, zur Geburt als einer der achtzig grossen Jünger: hunderttausend *Kappas*, ebenso auch um Mutter oder Vater eines Buddha's zu werden, oder sein *Upaṭṭhāko*, oder sein Sohn; eine kürzere Zeit ist nicht möglich. Der Grund hierfür ist angegeben worden.

Das tiefe Streben aller dieser nun ist aus zwei Elementen zusammengesetzt: aus der „Aufopferung" und dem „festen Willen". —

So treten durch dieses Verlangen und durch dieses Streben die die *Pāramīs* während der angegebenen Zeitperioden erfüllt habenden, in der Welt erscheinenden Buddhas entweder in der Familie eines *Khattiya's* oder eines *Brāhmaṇen* in das Dasein, die *Paccekabuddhas* in der Familie eines *Khattiya's*, *Brāhmaṇen* oder Hausvaters, die Hauptjünger aber gleichfalls im Geschlechte eines *Khattiya's* oder eines *Brāhmaṇen*, wie die Buddhas.

Alle Buddhas ferner treten in einem *Vivaṭṭa-Kappa* in das Dasein, nicht in einem *Saṃvaṭṭa-Kappa*; die Paccekabuddhas, welche [in ihren früheren Existenzen] Buddhas nicht angetroffen haben, erscheinen zur selben Zeit wie die Buddhas in der Welt.[14])

Die Buddhas erkennen für sich selbst und lehren andere, die Paccekabuddhas erkennen für sich selbst, lehren aber andere nicht; sie treffen die Praktik der Lehre, aber sie erfassen die eigentliche Lehre [der Buddhas] nicht. Denn sie können die transcendentalen Verhältnisse nicht allgemein bekannt machen und lehren. Gleich dem Traum eines Stummen, oder wie der Geschmack der Brühe, die ein Waldbewohner in der Stadt gekostet hat, ist ihr Verständniss der buddhistischen Lehre [auf sie allein beschränkt].[15]) Sie erlangen alle magische Gewalt,[16]) die *Samāpattis* und die *Paṭisaṃbhidās*; an Vortrefflichkeit der [transcendentalen] Eigenschaften stehen sie tiefer als

die Buddhas, aber über den Jüngern der Buddhas. Sie ordiniren andere und lehren sie die *Abhisamācārika*-Pflichten,[17]) indem sie sagen: „Reinheit des Herzens ist zu erreichen, Indolenz zu vermeiden.“ Mit dieser Unterweisung begehn sie die *Uposatha*-Feier, oder, indem sie einfach sagen: „Heute ist *Uposatha*“; ihre *Uposatha*-Feier aber vollziehn sie auf dem *Gandhamādana*-Berge,[18]) am Fusse des *Mañjūsaka*-Baumes in *Ratanamāla*, wo sie zusammentreffen; dies alles übrigens ist im Kommentare zum „Nashorn-Sutta“ des *Suttanipāta* besprochen.[19])

Wenn gesagt worden ist: „die Paccekabuddhas, welche [in ihren früheren Existenzen] Buddhas nicht angetroffen haben, erscheinen zur selben Zeit wie die Buddhas in der Welt“ — so bezieht sich das nur auf die [menschlichen] Lebensgränzen von hunderttausend bis hundert Jahren, da nur während dieser Zeit Buddhas erscheinen[20]), nicht aber auf ein *Kappa*; weshalb? Weil aus dem *Upāli-Apadānaṃ* u. a. O. bekannt ist, dass Paccekabuddhas auch im vorletzten [buddhalosen][21]) *Kappa* erschienen sind. Das Obige ist aber in Beziehung auf das Allgemeine erklärt worden und dementsprechend zu verstehen. —

Die Einsicht in die vier Pfade der Heiligen wird *Bodhi* genannt[22]), die in ihr weilenden Wesen: *Bodhisattas*.

Dieses Kapitel ist eine gedrängte Erklärung des tiefen Strebens der Buddhas.

Anmerkungen.

[1]) „*Abhinīhāro*“ ist ein terminus ad hoc der sich nicht, oder höchstens annähernd übersetzen lässt. Ich habe denselben durch „Streben“ übersetzt, obgleich ich wohl weiss, dass in ihm viel mehr enthalten ist. Rhys Davids übersetzt das Wort durch „*resolve*“ (Buddhist Birth Stories, p. 52), was nur einen Theil des Begriffs vermittelt. Die relativ beste Uebertragung in eine fremde Sprache wäre vielleicht „*intentio*“, obzwar auch hier der ursprüngliche Begriff wesentlich verkleinert erscheint. Die Childer'sche Umschreibung: „*earnest wish or aspiration*“ trifft den Kern der Sache. — Vgl. *Saṃyutta-Nikāya*, ed. Feer, III., pp. 276, 277.

[2]) die *Paccekabuddhas* werden in den *Pāli*-Texten, zumal in den älteren, nur höchst selten genannt. Die wenigen Stellen, wo etwas ausführlicher von ihnen gesprochen wird, sind: *Udānaṃ* V. 3 (ed. Steinthal, p. 50), *Milindapañho* (ed. Trenckner, p. 105). Vergl. Oldenberg's Anmerkung auf p. 346 der 2. Aufl. seines „Buddha“, Berlin 1890.

[3]) Die Bezeichnung „*upaṭṭhāko*“ darf nicht, wie Childers s. v. meint, ausschliesslich auf einen Jünger angewendet werden, obgleich *Ānanda* allerdings der *upaṭṭhāko κατ' ἐξοχήν* Gotama's war (gleichwie jeder Buddha einen besonders hervorragenden *upaṭṭhāko* hatte, s. *Jatāka* I, 34 ff.), wie es wörtlich im *Aṅguttaranikāya* I, 14, 4 von ihm heisst: „*Etad aggaṃ bhikkhave mama sāvakānaṃ bhikkhūnam upaṭṭhākānaṃ yadidam Ānando*“. Wir lesen näm-

lich im *Mahālisuttaṃ* (*Dighanikāya* VI, 2) die bisher noch unbeachtete Stelle: *„Tena kho pana samayena ayasmā Nāgito bhagavato upaṭṭhāko hoti“*. Der Buddha hatte also zu verschiedenen Zeiten verschiedene *upaṭṭhākā*. — *Aṅguttaranikāya* III, 22 ist vom *upaṭṭhāko* eines Kranken und I, 14, 6, sogar von den Laien-*Upaṭṭhākā* der Gemeinde *(saṅghupaṭṭhākā)* die Rede.

Der *upaṭṭhāko* im eigentlichen Sinne ist offenbar nichts anderes, als ein älterer, d. h. seit längerer Zeit ordinirter *nissantevāsiko*, wie dies klar ersichtlich ist aus Dickson's ausführlicher Anmerkung zu *„nissayo“* (The *Upasampada-Kammavācā* p. 13 des Sep. Abd. aus dem Journ. R. A. S., vol. VII, New Series). Er sagt dort u. a.: „The co-resident *(nisantevāsiko)* is to treat his superior with all the respect due to a father and to perform for him all the duties of a personal attendant“.

[4]) Vergl. den Anfang des *Cariyāpiṭakaṃ* I, 1, 1:

„Kappe ca satasahasse caturo ca asaṅkheyye

„etth'antare yaṃ caritaṃ sabban taṃ bodhipācanaṃ“ etc.

Eine von den bekannten Erklärungen des Begriffs *„asaṅkeyyaṃ“* abweichende giebt der *Aṅguttaranikāya* II, 156 (ed. Morris p. 142), wo die vier Entwicklungsphasen eines *Kappa's*, „die man nicht nach einigen Jahren, oder nach einigen Jahrhunderten, oder nach einigen Jahrtausenden, oder nach einigen Jahrhunderttausenden zählen kann“, als die vier Unzählbarkeiten eines *Kappa's (cattāri kappassa asaṅkheyyāni)* bezeichnet werden. Im *Cariyāpiṭakaṃ* dagegen und auch in obigem Texte sind unter den vier *Asaṅkheyyas* nicht nur die vier unzählbaren Zeitperioden eines *Kappa's*, sondern die zahllosen *Kappas* der *Asaṅkheyyas* gemeint [was der Zusatz *„kappasatasahassañ ca“* beweist], also Zeitperioden, die uns ebenso unermesslich erscheinen, wie die Entfernungen der sogenannten Fixsterne und Nebelflecke von unserer Sonne.

[5]) Die Worte *„ugghaṭitaññā“*, *„vipañcitaññā“*, *„ñeyyo“*,

können, als artis vocabula, wiederum nur sehr mangelhaft übersetzt werden. Childers kannte nur den ersten der drei Ausdrücke, ohne sich jedoch über den Sinn desselben klar gewesen zu sein. Die *Puggalapaññatti* erklärt die drei Bezeichnungen kurz und treffend IV, 5. — Im *Aṇguttaranikāya* II, 133 (ed. Morris p. 135), werden die *„ugghaṭitaññū vipaciṭaññū ñeyyo“* und als vierter der *„padaparamo“* (siehe Pugg. l. c.) als *„santo saṃvijjamānā lokasmiṃ“* angegeben.

[6]) Der älteste Text, welcher die *Abhiññās* zuerst erwähnt, ist wohl der *Cullavagga*; es wird dort VI, 6, 2, der *bhagavā* auch *chaḷabhiñño* genannt. Eine klare Erläuterung der sechs *Abhiññās* finden wir in den schönen *Therīgāthā*, vv. 70—71; vergl. auch die *Theragāthā*, vv. 1262, 379, 996—97.

[7]) Das meiste Licht würde der *Paṭisaṃbhidāmagga* des *Khuddakanikāya* auf die noch wenig belegten *Paṭisaṃbhidās* werfen; derselbe ist aber bisher leider noch nicht veröffentlicht. Inzwischen sind wir fast allein auf die Darstellungen Hardy's, M. B.[2], p. 517, und Childers' s. v. beschränkt. Einiges hierüber bringt die *Kathāvatthuppakaraṇa-Aṭṭhakathā* V, 5 bei.

[8]) Die *Pāramīs* sind im *Cariyāpiṭakaṃ* eingehend geschildert und treten zum Theil besonders in der berühmten *Vessantara*-Legende in ächter Grösse hervor (*Cariyāpiṭ.* I, 9). — Wichtig ist die Zusammenfassung Hardy's M. B.[2], p. 100, und die gründlicheren Ausführungen Oldenberg's, l. c. p. 347. Die eigene Ausübung der *Pāramitās* ist für jeden ächten Jünger eines Buddha's erforderlich, da, wie es im *Dhammapada*, v. 165, so einfach als wahr, heisst:

„nâñño aññaṃ visodhaye.“

[9]) cf. Childers s. v. und die ausgezeichnete Darstellung Oldenberg's l. c. p. 337 ff.; feinsinnig bemerkt er: „Was für andere Religionen das Gebet, ist für den Buddhismus die Andacht der Versenkung“.

[10]) siehe *Dhammapada* v. 187 und *Therīgātā* vv.

196—203. — Vom höchsten Standpunkte wird die Lehre der absoluten Indifferenz gegen alles, selbst gegen das *Nibbāna*, im *Mūlapariyāyasuttaṃ*, *Majjhimanikāya* I, 1 vorgetragen.

[11]) über *kammavādi* und *kiriyavādi* handelt das schöne 135. Kapitel des *Tikanipāta* im *Aṅguttaranikāya* (ed. Morris I, p. 286), wo die Buddhas der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als *kammavādā*, *kiriyavādā* und *viriyavādā* bezeichnet werden, während der Irrlehrer *Makkhali* sagt: „*n'atthi kammaṃ, n'atthi kiriyaṃ, n'atthi viriyaṃ*“. — [cf. *Dighanikāya* 2, 20; *Sumaṅgalavilāsinī* Vol. I p. 160; *Uvāsagadasāo*, ed. Hoernle, Appendix II.] — In obiger Stelle ist für *viriya*° *tāpasā*° gesetzt, wodurch die Bedeutung des ersteren im rechten Lichte erscheint; vergl. als Beleg hiezu die „*cattāri viriyaṅgāni*“ bei Childers s. v. *viriyaṃ*.

[12]) bei allen dergl., zwar interessanten, kosmologischen und kosmogonischen Fragen und Lehren kann man nicht oft und nachdrücklich genug betonen, dass dieselben, sobald sie rein spekulativer Art sind, dem ursprünglichen Buddhismus im Grunde fremd waren, ja, dass er sich, sogar sehr häufig, entschieden dagegen verwahrt hat, als ob er solche Aufschlüsse geben könnte oder wollte. Die vier heiligen Wahrheiten sind allein die eigentliche Lehre eines jeden Buddha's. Daher heisst es, wie in allen alten Texten, so auch im Dhammapada, diesem „getreuesten Spiegel buddhistischen Denkens und Fühlens“, im 14. Kapitel vv. 190—192:

„*Yo ca buddhañ ca dhammañ ca saṅghañ ca saraṇaṃ gato,*
„*Cattāri ariyasaccāni sammappaññāya passati*:
„*Dukkhaṃ, dukkhasamuppādaṃ dukkhassa ca atikkamam*
„*Ariyañ c'aṭṭhaṅgikaṃ maggaṃ, dukkhūpasamagāminam.*
„*Etaṃ kho saraṇaṃ khemaṃ, etaṃ saraṇam uttamam,*
„*Etaṃ saraṇam āgamma sabbadukkhā pamuccati.*“

Man vergleiche ferner, zur Evidenz des Gesagten, den herrlichen *Cūḷa-Māluṅkya-Ovada* (*Majjhimanikāya* I, p. 426 ed. Trenckner; Oldenberg l. c., p. 297 ff.), sowie namentlich auch die überaus klare und schöne Stelle im *Saṃyuttakanikāya* (vol. III, fol. ao des Phayre Ms.), welche uns Oldenberg auf Seite 220 seines vortrefflichen Buches mitgetheilt hat.

[13]) zu „*mettābhāvanā*" cf. *Mettasutta* des *Suttanipāta* = *Khuddakapāṭha* IX (J. R. A. S. new Ser. vol. IV. Lond. 1870, p. 323); *Aṅguttaranikāya*, *Catukkanipāta* 67, 3 (ed. Morris II, p. 72), sowie ibid. 125, 1 und 190, 4 (pp. 128 und 184). — Hierher gehört auch das *Jīvakasuttantaṃ pañcamaṃ* des *Majjhimanikāya* (ed. Trenckner No. 55), „Ueber den Fleischgenuss"; dieses noch unbeachtete *Sutta* zeigt die weitherzige Gesinnung des Buddhismus auch in diesem Punkte sehr deutlich. Es heisst dort: „So habe ich gehört. Zu dieser Zeit weilte der Erhabene zu *Rājagaha* im *Mangohaine* des *Jīvaka Komārabhacca*. Da näherte sich *Jīvaka* dem Orte, wo der Erhabene war begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf sprach *Jīvaka Komārabhacca* folgendes zu dem Erhabenen: „Ich habe gehört, Herr, dass man sagt: ‚Wegen des Asketen *Gotama* ergreifen sie Thiere, und der Asket *Gotama* geniesst dieses wissentlich für ihn zubereitete Fleisch, dadurch eine Sünde begehend.' Diejenigen, welche solches gesagt haben, klagen, da der Erhabene vielleicht unklar gesprochen hat, den Erhabenen nicht fälschlich an, sondern vervollständigen die Lehre: denn keiner, der der Lehre folgt und wahrhaftig ist, begeht etwas Verwerfliches". — „Diejenigen, *Jīvaka*, welche gesagt haben: ‚Wegen des Asketen *Gotama* ergreifen sie Thiere, und der Asket *Gotama* geniesst dieses wissentlich für ihn zubereitete Fleisch, dadurch eine Sünde begehend', diese klagen mich, da ich nicht unklar zu ihnen gesprochen habe, mit Unrecht und fälschlich an. In drei Fällen, wahrlich, *Jīvaka*, sage ich: ‚Fleisch ist nicht zu geniessen': wenn man das Auge, das Ohr und den Sinn darauf richtet. In diesen drei Fällen,

wahrlich, *Jivaka*, sage ich: ‚Fleisch ist nicht zu geniessen'. In drei Fällen aber, *Jivaka*, sage ich, ‚Fleischgenuss ist erlaubt': wenn man das Auge, das Ohr und den Sinn nicht darauf richtet. In diesen drei Fällen, wahrlich, *Jivaka*, sage ich: ‚Fleischgenuss ist erlaubt'. —

„Hier lebt *Jivaka* (nehmen wir an), ein Mönch in der Nähe irgend eines Dorfes oder einer Stadt. Er verweilt dort, nachdem er mit seinem von Herzensgüte durchdrungenen Gemüthe zuerst eine Himmelsgegend durchleuchtet hat, dann die zweite, dann die dritte, dann die vierte, so auch die obere und untere Region; überall alles als sein eigenes Selbst erkennend verweilt er, nachdem er die ganze Welt mit seinem von Herzensgüte durchdrungenen Gemüthe, dem weiten, grossen, gränzenlosen, von Hass und vom Wunsche zu schaden freien, durchleuchtet hat. Einem solchen nähert sich ein Hausherr oder der Sohn eines Hausherrn und ladet ihn zum Mahle für den nächsten Tag ein. Der geneigte Mönch, *Jivaka*, gibt seine Zustimmung. Nachdem die Nacht verflossen ist, zieht er am frühen Morgen seine Kleider an, nimmt sein Obergewand und die Almosenschaale und begiebt sich dorthin, wo die Wohnung jenes Hausherrn oder Sohnes des Hausherrn sich befindet; hierauf setzt er sich auf den für ihn bereiteten Platz nieder. Diesem reicht nun jener Hausherr oder Sohn des Hausherrn eine vortreffliche Almosenspeise dar. Der Mönch aber denkt nicht so: ‚Wohl, fürwahr! Der Hausherr oder der Sohn des Hausherrn hat mir eine vortreffliche Almosenspeise dargereicht, o fürwahr, möchte mir der Hausherr oder der Sohn des Hausherrn auch fernerhin eine ebensolche vortreffliche Almosenspeise gewähren!' — Solches denkt er nicht. Er geniesst diese Almosenspeise ohne von ihr verlockt, bethört und angezogen zu sein, die Uebel sehend und der Folgen eingedenk.*) Was hältst du davon, *Jivaka*:

*) Die Uebel und Folgen der Speise als solcher sowohl, als auch die Uebel und Folgen des Hungers in metaphysischer Bedeutung.

Sinnt wohl ein solcher Mönch bei dieser Gelegenheit darauf sich selbst zu schaden, oder einem andern zu schaden, oder beiden zu schaden?“ — „Nicht solches, wahrlich Herr!“ — „Wohlan, *Jīvaka*, isst ein solcher Mönch nicht auch bei dieser Gelegenheit eine untadelhafte Speise?“ — „So ist es, Herr!“

Das *Sutta* führt nun diese Gedanken noch des weiteren aus und zieht dann den Schluss:

„Wer fürwahr, *Jīvaka*, wegen des Vollendeten oder eines Jüngers des Vollendeten ein Thier ergreift, begeht in fünf Fällen schweres Unrecht. Wenn er solcherart spricht: „Geht, bringt mir dieses Thier herbei!“ — so begeht er zum ersten schweres Unrecht; wenn ferner dieses zum Schlachten geführte Thier Schmerz und Jammer empfindet, so begeht er zum zweiten schweres Unrecht; wenn er folgendermassen spricht: ‚Geht, fanget jenes Thier!‘ — so begeht er zum dritten schweres Unrecht; wenn dann jenes gefangene Thier Schmerz und Jammer empfindet, so begeht er zum vierten schweres Unrecht; [und] wenn er dem Vollendeten oder einem Jünger des Vollendeten auf unrechte Weise Nahrung giebt, so begeht er zum fünften schweres Unrecht. Wer, fürwahr, *Jīvaka*, wegen des Vollendeten oder eines Jüngers des Vollendeten ein Thier zum Schlachten ergreift, begeht durch diese fünf Fälle schweres Unrecht.“

[14]) zum Verständnisse dieser schwierigen Stelle dient Oldenbergs lichtvolle Ausführung l. c. p. 346.

[15]) cf. Hardy, Man. B[2], 38—39, wo obige Gleichnisse citirt und erläutert sind.

[16]) die „*iddhi*“ hat im Buddhismus eine hohe, obgleich nicht wesentliche Bedeutung, wie dies zuerst Childers und dann Oldenberg richtig erkannt haben. Die ältesten *Pāli*-Texte liefern uns den Beweis hierfür. Schon im *Mahāvagga* und *Cullavagga* finden sich viele, zum Theil sehr schöne und charakteristische Stellen über die *iddhi*, den *iddhipāda* und die *iddhipāṭihāriyas* vor; ich erwähne besonders *Mahāvagga* V, 1, wo die grosse, aber doch se-

kundäre Bedeutung der *iddhi* klar zu Tage tritt. Die eingehendsten Erörterungen dieses Themas treffen wir in den *Suttas*, so im *Samaññaphalasuttaṃ* 85 ff. (*Dīghanikāya* II) und im *Kevaṭṭasuttaṃ* 4 (ib. XI), welche hierin mit dem *Mahāvagga* vollkommen übereinstimmen. Von anderen Texten sind hervorzuheben: *Udānaṃ* VI, 1 (ed. Steinthal p. 62) und in letzter Reihe die Erläuterungen der *Dhammasaṅgaṇi* sub Nos. 358, 528 (ed. Müller pp. 73, 107), sowie das lesenswerthe Kapitel der *Kathāvatthuppakaraṇa-Aṭṭhakathā* XXI, 4: *„Iddhikathā“* (ed. Minayeff p. 189). — Cf. Childers s. vv. *iddhi* und *jhānaṃ*, vor allen aber die ausserordentlich belehrenden Ausführungen Hardy's in seinem „Eastern Monachism“, chap. XXI: „Ascetic Rites and Supernatural Powers“.

[17]) die „Grundpflichten“, d. h. elementaren Lebensregeln des Asketen, *„abhisamācārikaṃ“*, werden bereits im *Mahāvagga*, I, 36, 12, genannt; es heisst dort, ein Mönch dürfe dem Novizen die Ordensweihen nicht ertheilen, wenn er nicht *„paṭibalo hoti antevāsiṃ vā saddhivihāriṃ vā abhisamācārikāya sikkhāya sikkhāpetuṃ“*.

[18]) cf. Petersburger Wörterbuch[1] s. v.

[19]) Eitel, „Handbook of Chinese Buddhism“[2], p. 123, hat s. v. *„Pratyekabuddha“* die bemerkenswerthe Stelle: [the P.] „are compared with the *Khaḍga* and called *Ekaçriṅgarishi“*. Der Kommentar zum *Suttanipāta* ist noch nicht veröffentlicht; die bisher publicirten *Pāli*-Texte erwähnen das Gleichniss in diesem Zusammenhange nicht.

[20]) Hardy, M. B.[2], p. 50: „It is necessary that he [the Paccekabuddha] appear at the period, when the age of man is of the same length as is requisite for the birth of a supreme Buddha.“

[21]) In den neunundzwanzig Weltperioden, die von dem letzten Buddhakappa bis zu dem unsrigen verflossen sind, ist kein Buddha erschienen. Cf. Childers s. v. kappo.

[22]) cf. Hardy, M. B.[2], p. 37, Childers s. v. maggo und Oldenberg, l. c. p. 139.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

00045410

Digitized with financial assistance from
Hermès India
a project facilitated by the Rotary Club of Bombay

on 10 August, 2018